



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich 2,00, 1,40 einschließlich 20 Kpfg. Jahresgebühr, durch die Post 2,10, 1,50 einschließlich 20 Kpfg. Postgebühren. Preis der Einzelnummern 10 Kpfg. Die Seitenklappen können selbst zum Nachdruck auf Verlangen der Zeitung über auf Veranlassung des Bezugspreisbesitzers, Ortsstellen für beide Teile in Würzburg (West.) Fernsprecher 404. — Druckvermittler für den gesamten Gebiet Ostbair. Zeitung, Neuenburg (West.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Mittelstunde-Zeile 7 Kpfg., sonstige Tageszeile 5,5 Kpfg., Letztzeile 24 Kpfg. Schluß der Anzeigenannahme 5 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für inhaltlich richtige Mitteilungen übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger des heutigen Blattes angegebene Preisverzeichnisse. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers Nr. 6 gültig. Verlag und Druckerei: Druck & Verlagsgesellschaft, Ostb. Dr. Verlag, Neuenburg.

Nr. 158 Neuenburg, Donnerstag den 9. Juli 1942 100. Jahrgang

Durchbruch zwischen Chartow und Kurst erweitert

Starke Feindgruppen südlich von Rischew eingeschlossen — 32 Handelschiffe mit 217 100 BRT. aus dem englisch-amerikanischen Großgeleitzeug versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
„Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raum zwischen Chartow und Kurst wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich von Woroneß scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zerstreuten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht.“

Nördlich und nordwestlich von Orël dauerten die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampfflugzeugkräfte abgelehrt. Klein im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet. Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von Rischew wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen. 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.

Im hohen Norden wurde ein feindlicher Flug- und See-Stützpunkt im Raume der Kolahucht bombardiert. Im Seegebiet der Halbinsel Kania wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampffliegerverbände und U-Boote einen englisch-amerikanischen Großgeleitzeug im nördlichen Ostmeer angegriffen und zum großen Teil versenkt. Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzer, Kampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach England bestimmt und durch schwere feindliche See-Kräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark geschützt. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelschiffe mit 122 000 BRT, durch U-Boote 9 Schiffe mit 70 400 BRT versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzeuges gelang es U-Booten, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleit 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217 100 BRT vernichtet. Durch See-Flugzeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer See-Lente erbeutet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südfügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge.

An der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres feindsichtige Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRT; ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut Hafen- und Industrieanlagen von Middleborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

Über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial

Berlin, 8. Juli. 28 Schiffe waren es, die nach der Vernichtung von 28 Transportern bei der Geleitzeugkatastrophe im nördlichen Ostmeer zunächst übrigblieben. Diese Reste des großen Geleitzeuges versuchten, einzeln oder in Rotten, durch Ostweiden hoch nach Norden hinaus dem Schicksal der übrigen zu entgehen. Deutsche Aufklärungsflugzeuge und U-Boote beobachteten diese Bewegungen und stellten den Fluchweg der einzelnen Transporter fest. U-Boote wurden sofort zur Verfolgung angeordnet und innerhalb kurzer Zeit wurden, wie aus dem Wehrmachtbericht vom 8. 7. ersichtlich ist, wiederum vier der vollbeladenen Frachter versenkt. Die Verfolgungskämpfe spielten sich in der Barents-See und vor dem Weißen Meer ab. Die Transporter, die hier versenkt wurden, waren Schiffe von etwa 21 000 BRT, was einer Ladefähigkeit von über 30 000 Tonnen entspricht. Damit erhöhten die U-Boote ihren Erfolg bei der Vernichtung dieses Geleitzeuges auf 18 Schiffe mit 95 100 BRT. Insgesamt gingen der feindlichen Schifffahrt damit in diesem Gebiet in wenigen Tagen über 32 Schiffe mit 217 000 BRT und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren.

Im Ostmeer verjungen

Der Schlag gegen den Großgeleitzeug

DNB. Zu dem großen Erfolg deutscher Luftstreitkräfte und U-Boote im Nordmeer gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Morgen des 2. Juli wurden zum ersten Male 38 Handelsschiffe, von schweren See-Kreuzern, Zerstörern und Korvetten begleitet, im nördlichen Ostmeer auf Ostkurs geschickt. In geringer Fahrt kreuzte das Geleit zwischen großer Treibseldecke an der Grenze des Packeises. Am Nachmittag dieses Tages erfolgte der erste Angriff deutscher Kampfflugzeuge. Obwohl die Kriegsschiffe den angreifenden Flugzeugen heftiges Abwehrfeuer ihrer Bordflak und Schiffsartillerie entgegensetzten und mehrere feindliche Flugzeuge zur Sicherung über dem Konvoi kreisten, durchbrachen die Kampfflugzeuge diese Sperrung. Ein am Rande des Verbandes fahrender Frachter wurde schon in der ersten Phase des Angriffs so schwer getroffen, daß er außerhalb der Sicherheitsstreifen gestoppt liegen blieb. Führling haltende Aufklärer beobachteten später, daß der Frachter nach heftigen Explosionen sank.

Trotz schlechter Wetterlage behielten die deutschen Aufklärer auch während des 3. 7. Führung mit dem Geleit. Die Aufbesserung der Wetterlage am Abend des 4. 7. wurde zu einem erneuten Angriff deutscher Kampffliegerkräfte ausgenutzt. Um 20.25 Uhr wurden die in fünf Kolonnen gefahrenden Handelsschiffe nördlich der Barentsinsel gestellt. In 80 Meter Höhe über dem Wasser liegend, griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen an. Nach wenigen Minuten darft ein Handelsschiff von zwei Bomben schwer getroffen, auseinander und versank im Meer. Im Rückwärts-Raus versuchten die übrigen mit Panzern, Flugzeugen und Munition beladenen Frachter den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge zu entgehen. Aber noch drei weitere Transporter mit zusammen 21 000 BRT versanken brennend zwischen den treibenden Eisschollen. Im Verlaufe dieses Angriffs wurden elf weitere Handelsschiffe mit über 80 000 BRT so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten und brennend oder mit starker Schlagseite hinter dem Geleit liegen blieben, wo sie zum Teil den Angriffen der U-Boote zum Opfer fielen. Mehrere der durch die Luftangriffe schwer getroffenen Handelsschiffe wurden noch im Laufe der Nacht von ihren Belagungen verlassen und treiben Feuerlos in der Barents-See. Am 5. 7. erfolgte dann ein besonders vernichtender Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die etwa 700 km nördlich von Murmann am Rande des Packeises laufenden Schiffe. Bis auf 300 km auseinandergezogen, verfluchten die Handelsschiffe, einzeln

fahrend, sich nach Osten durchzuschlagen. Bei diesem Wau über See vorgelagerten Angriff am Nachmittag des 5. 7. wurden acht weitere Frachter nach Sturm- und Ostangriffen deutscher Kampfflugzeuge vom Mutter zu 88 versenkt. Zwei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT erlitten so schwere Beschädigungen, daß die Belagungen in die Rettungsboote gingen und die Transporter ihrem Schicksal überließen. Außerdem versenkten deutsche Kampfflugzeuge eine schwerere amerikanische Kreuzer. Am Morgen des 6. 7. trieben Schiffstrümmer und Wracks sowie verlassene und besetzte Rettungsboote zwischen den Eisschollen und kennzeichneten den Weg der Vernichtung, den dieser Geleit nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe und U-Boote genommen hatte. Seenoisflugzeuge, die über die Trümmerreste dieses ehemals 38 Schiff starken Geleitzeuges flogen, borgen eine große Zahl amerikanischer Seeleute und nahmen sie gefangen. Kurz nach 7 Uhr früh wurden die Reste dieses schwer geschlagenen Geleitzeuges erneut bombardiert.

Mit den durch Kampffliegerverbände und U-Boote versenkten 28 Schiffen von zusammen 192 400 BRT, die mit Rücksicht auf die lange Fahrt von USA und England aus durch das gefährliche Ostmeer und mit Rücksicht auf die außerordentlich wertvolle Ladung von Panzern, Flugzeugen, Munition, Ersatzteilen usw. aus den besten Handelsschiffseinheiten bestanden, ging eine Menge von rund 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren. Diese Menge würde ausreichen, um eine Armee von 50 000 Mann mit Panzern, Artillerie, Handwaffen, Munition, Treibstoffen, Verpflegung und auch Flugzeugen auszustatten. Durch die enge Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe und der deutschen U-Boote wird die bolschewistische Front nachhaltig geschädigt, während andererseits die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten mit diesem neuen kraftvollen Schlag im nördlichen Ostmeer sichtbar entschloßt werden.

Im Hafen von Puerto Amio torpediert.

DNB. Berlin, 7. Juli. Ueber den kühnen Angriff eines deutschen U-Bootes im Hafen von Puerto Amio wird von nordamerikanischer Seite folgendes berichtet: Das U-Boot drang nach Ueberwindung der Hafensperre und der Aufsicherung in das Innere des am Karibischen Meer gelegenen Hafens Puerto Amio ein und torpedierte hier auf kurze Entfernung einen Frachtdampfer unter amerikanischer Flagge. Nach der Versenkung des Frachters, der an der Mole lag, konnte das U-Boot unbehelligt den Hafen verlassen.

Der Vulkan bricht aus

DNB. Im Zuge der neuen Angriffsoptionen an der Ostfront haben die deutschen Truppen ein wichtiges Ziel erreicht: Woroneß. Bisher hatten die DNB-Berichte davon gesprochen, daß die Front zwischen Chartow und Kurst in 300 km Breite aufgerissen und nach Einschließung starker Sowjetkräfte der Don in breiter Front erreicht ist. Nunmehr wird erstmalig der Name einer eroberten Stadt genannt, und zwar ist dies die bedeutende Industriestadt Woroneß, mit der gleichzeitig ein wichtiger Bahnknotenpunkt befreit und die für die Sowjetunion lebenswichtige Eisenbahnverbindung zwischen Moskau und Rostow am Don unterbrochen ist. Der Verlust dieses wichtigen Industriezentrums und Eisenbahnknotenpunktes kann für die Sowjets von weittragender Bedeutung sein. Jedenfalls kennzeichnet er schon jetzt die schwere Niederlage, die die Sowjets durch den neuen Vorstoß der deutschen Wehrmacht an der Ostfront erlitten haben. Als der deutsche DNB-Bericht am 1. Juli, dem Tage der Einnahme von Sewastopol, die sachlich kurze Angabe machte, daß im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront die deutschen und verbündeten Truppen zum Angriff angetreten sind, da blieb diese wichtige Mitteilung im feindlichen Ausland fast ganz unbeachtet. Die Aufmerksamkeit Londons und Washingtons war zu dieser Zeit in vollem Umfang durch die bevorstehenden Ereignisse in Ägypten so stark in Anspruch genommen, daß man für die Ostfront eben keine Zeit mehr übrig hatte. Außerdem glaubte man gar nicht mehr an die Gefahr größerer Aktionen im Osten. Ja, selbst einen Tag später stellte Churchill im Unterhaus mit offensichtlich zur Schau getragener Optimismus fest, Hitler habe „noch immer“ keine große Offensive eingeleitet. Ueberhaupt versuchte die britische Agitation in den letzten Wochen die „Juristhaltung der deutschen Wehrmacht“ immer wieder damit zu erklären, daß ihre Kraft für größere Schläge nicht mehr ausreichte, daß man sich also voll und ganz auf den Kampfsgeist der Bolschewisten verlassen könne. Ebenso wie man auf die „Anerkennung der Festung Sewastopol“ gebaut hatte, betrachtet man entscheidende deutsche Erfolge an der Ostfront einfach als unmöglich. Zu ihrem großen Entsetzen müssen nun unsere Gegner erleben, daß sie die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht wieder einmal gründlich unterschätzt haben. Nicht nur ist die „uneinnehmbare“ stärkste Festung der Welt in verhältnismäßig kurzer Zeit dem deutschen Ansturm erlegen, son-

Neues in Kürze

Am 7. Juli haben deutsche Truppen die eroberte Stadt Woroneß von verstreuten Resten der Bolschewisten gesäubert. In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des weichen Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortshäfen wurden genommen. Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der Luftwaffe wirksam unterstützt.

An der nordafrikanischen Front wurden feindliche von Panzern unterstützte Angriffe abgewiesen. Die Briten erlitten schwere Verluste. Die Luftwaffe bekämpfte Kraftfahrzeugansammlungen.

„Sowjetische Schwarzmeerflotte ohne Stützpunkte“

Wien, 9. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Gleich nach der Eroberung Sewastopols hatte die englische Agitation das Volk mit der Behauptung irreführen wollen, der Verlust dieses Bollwerks der Bolschewisten am Schwarzen Meer sei „ohne Bedeutung“. London hat diese törichte Illusion nicht lange aufrecht erhalten können. Der frühere Moskau-Korrespondent der „Daily Mail“, Regis Harson, bezieht sich am 7. Juli mit den Auswirkungen der letzten sowjetischen Niederlagen und schreibt, der Fall von Sewastopol sei „für die Sowjets von weittragender Bedeutung als man in England allgemein annehme“. Von Nichtfachleuten höre man in Großbritannien, die sowjetische Schwarzmeerflotte könne nach dem Fall von Sewastopol jetzt noch nach Komorossil oder Batum zurückgehen und diese beiden Häfen als Stützpunkte benutzen. Für denjenigen jedoch, der mit den Details vertraut sei, so bemerkt Harson, seien das keine Argumente, denn diese beiden sowjetischen Schwarzmeerbahnen besäßen nur äußerst kleine Reparaturwerften und keinerlei Hafenanlagen, die sich zum Stützpunkt für eine Flotte ausbauen ließen. Für die sowjetische Schwarzmeerflotte gäbe es also heute keine Stützpunkte mehr.

Das Weisheit des Führers

Berlin, 9. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer sprach anlässlich des Ablebens des türkischen Ministerpräsidenten Resit Saydam dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü telegraphisch sein Weisheit aus.
Aus dem gleichen Anlaß übermittelte der Reichminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem türkischen Außenminister Saracoglu telegraphisch die Anteilnahme der Reichsregierung.

